

## Jahresbericht 2011

Im Mai 2011 hat die BRD ein wichtiges Abkommen des Europarates zu Gewalt an Frauen unterzeichnet. Es ist das erste völkerrechtlich verbindliche Abkommen in Europa, das sich der Bekämpfung von Gewalt an Frauen verpflichtet und die geschlechtsspezifische Gewalt als Menschenrechtsverletzung anerkennt. Detaillierte Regelungen sehen Maßnahmen im Bereich der Prävention, des Opferschutzes und der Strafverfolgung vor. Nach Abschluss des Gesetzgebungsverfahrens sollen die Vereinbarungen in deutsches Recht umgesetzt werden. Die Hoffnung besteht, dass damit auch die Diskussion über eine flächendeckende Versorgung und ausreichende Finanzierung der Hilfseinrichtungen wieder aufgenommen wird.

Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses standen 2011 zwei Prozesse wegen des Verdachts der Vergewaltigung durch die Prominenten J. Kachelmann und D. Strauss-Kahn. Die Berichterstattung in den Medien wirkte dahingehend stark verunsichernd, dass die Glaubwürdigkeit der Geschädigten in den Verfahren immer wieder untergraben wurde und letztlich nicht zu einer Verurteilung führte. Dieser Verlauf bestätigte einmal mehr die Befürchtungen vieler Frauen, dass ihnen im Falle eines sexualisierten Übergriffs bei einer Anzeige nicht geglaubt wird. Die Zahlen sprechen hier eine deutliche Sprache: Nur 5-10% der Betroffenen zeigen an. Auch wir Beraterinnen befinden uns in dem Dilemma, einerseits betroffene Frauen zu einer Anzeige zu ermutigen, andererseits den schwierigen Verlauf eines Strafverfahrens zu kennen. Für die oft traumatisierten Frauen eine Stresssituation mit ungewissem Ausgang. Deshalb fordern wir: Das Verfahren bei einer Vergewaltigung darf nicht mehr abschreckend wirken. Es muss für die Frauen ein überschaubarer Ablauf sein, der die besondere Lage und die Befindlichkeiten der Opfer berücksichtigt und in der Öffentlichkeit achtet.

In unserer Beratungsstelle zeigt das Jahr 2011 keinen zahlenmäßigen Rückgang an Vorfällen von Gewalt an Frauen und Mädchen. Im Gegenteil: Die Intensität der Beratung und der Unterstützungsaufwand für betroffene Frauen erfordern einen hohen zeitlichen Einsatz der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen, der sich auch in der weiter steigenden Anzahl der Beratungen zeigt (siehe Statistik).

Daher haben wir uns aufgrund knapp werdender zeitlicher Ressourcen und angesichts zunehmender Papierberge dafür entschieden, unseren Jahresbericht übersichtlicher und konzentrierter zu gestalten und ihm auch ein neues „Gesicht“ zu geben. Inhaltlich haben wir uns im Berichtsjahr insbesondere mit der Anonymen Spurensicherung und dem Phänomen der Loverboys auseinandergesetzt und dazu jeweils in einem Artikel Stellung bezogen.

Erfreulicherweise werden seit letztem Jahr die Personalkosten von der Stadt und dem Landkreis Konstanz voll übernommen, was zwar keine personelle jedoch eine große finanzielle Entlastung für den Verein als Träger der Beratungsstelle bedeutet.

Die Organisation des Vereins wird wesentlich durch das kontinuierliche ehrenamtliche Engagement der Vorstandsfrauen getragen. Ihnen gebührt eine große Anerkennung für ihren Einsatz.

Ebenso möchten wir uns an dieser Stelle bei allen bedanken, die uns im Jahr 2011 finanziell unterstützt haben, sei es durch Zuschüsse, Bußgeldzuweisungen, Geld- sowie Sachspenden oder Stiftungsgelder.



**frauen helfen  
frauen in not e.v.**

## Anonyme Spurensicherung nach Sexualstraftaten

Aufgrund der häufigen Vorfälle ist es uns ein großes Anliegen, nach dem Vorbild von bereits fest etablierten Modellen eine **Anonyme Spurensicherung nach Sexualstraftaten** (kurz **ASS** genannt) auch hier im Landkreis Konstanz einzurichten.

Seit einigen Jahren existiert die Alternative zu einer Anzeige unmittelbar nach der Tat über Anonyme Spurensicherung bereits in anderen Städten in der Bundesrepublik Deutschland wie zum Beispiel im Kreis Bonn Rhein-Sieg, Heidelberg oder Frankfurt.

Es liegt im Interesse der in Deutschland existierenden Notrufe und Beratungsstellen bei Gewalt an Frauen und Mädchen, die Anonyme Spurensicherung allgemein verbindlich und möglichst einheitlich in allen Städten in Deutschland zur Verfügung zu haben.

Laut aktueller Statistik des Bundeskriminalamtes liegt die Anzeigenquote bei Sexualdelikten nur bei ca. 5-10 %. Die (zumeist weiblichen) Opfer brauchen oftmals Zeit, bis sie psychisch in der Lage sind, Anzeige zu erstatten. Die Anonyme Spurensicherung soll eine Möglichkeit schaffen, nach Sexualstraftaten gerichtsverwertbare Spuren auch anonym (unter einer Chiffre) zu sichern und zu dokumentieren. Dies dient einerseits der Verbesserung der Strafverfolgung im Fall einer späteren Anzeige andererseits der Verbesserung der Unterstützungs- und Vernetzungsstruktur. Opfer und ihre Angehörigen sollen ermutigt werden, sich medizinische und beratende Hilfe zu holen.

Vor allem Ärztinnen/Ärzte in den niedergelassenen Praxen oder Kliniken, speziell die gynäkologischen Abteilungen, sind oftmals erste AnsprechpartnerInnen für Opfer von Vergewaltigungen oder sexueller Nötigung: Dabei soll das Modell der Anonymen Spurensicherung sie bei ihrer Arbeit unterstützen.

Das Prozedere orientiert sich an dem bereits erfolgreich ausgearbeiteten Konzept der Anonymen Spurensicherung in Bonn, das hier zur Veranschaulichung kurz dargestellt wird:

- Die vorbereiteten Spurensicherungssets (so genannte „Klinikkoffer“) sind bereits kostenlos von der Polizei an die betroffenen Kliniken verteilt.
- Das Opfer wird, wenn es momentan keine direkte Anzeige bei der Polizei wünscht, über das Verfahren Anonyme Spurensicherung informiert.

- Die Untersuchung und Dokumentation erfolgt durch eine Fachärztin/einen Facharzt in der gynäkologischen Abteilung der jeweiligen Klinik.
- Sollte sich die Frau oder das Mädchen nach der Vergewaltigung an ihre Frauenärztin gewandt haben, kann diese die Überweisung an die gynäkologische Abteilung der zuständigen Klinik veranlassen.
- Das Opfer gibt eine Einverständniserklärung zur Anonymen Spurensicherung.
- Die Spuren werden anonym an das zuständige Institut für Rechtsmedizin geschickt (Chiffrenummer), das dann das Spurenmaterial in der Regel für 10 Jahre einlagert.
- Die Untersuchungsberichte verbleiben unter derselben Chiffre in der Klinikakte.
- Bei einer Anzeige im Zeitraum von 10 Jahren kann nach Entbindung der Ärzte von ihrer Schweigepflicht eine Zuordnung der Spuren zu den Klinikakten erfolgen.

Die bisherigen Erfahrungen derjenigen Städte in Deutschland, bei denen eine Anonyme Spurensicherung möglich ist, sind sehr positiv; sowohl was die Situation der betroffenen Frauen und Mädchen betrifft als auch die Ergebnisse in den Fällen, in denen durch die Betroffenen bereits eine spätere Anzeige erfolgt ist, und es zu einer Gerichtsverhandlung kam.

Damit ein Opfer die bestmögliche Hilfe und Unterstützung erhält, braucht es die Kooperationsbereitschaft der Ärztinnen/Ärzte in den jeweiligen Kliniken sowie der ambulant arbeitenden Gynäkologinnen/Gynäkologen.

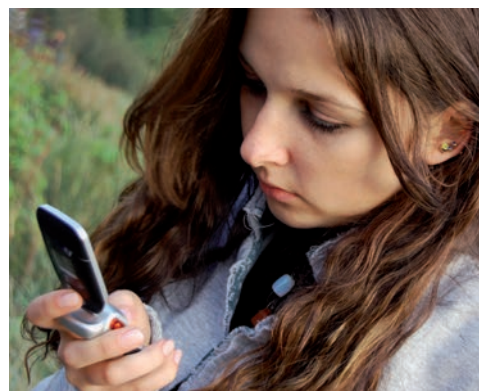
Ebenso ist im Vorfeld für die Etablierung der Anonymen Spurensicherung die Information der Polizei wie auch die Abklärung und Diskussion mit der Staatsanwaltschaft ein wichtiger Baustein.

## Loverboys – die Masche Liebe

Loverboys sind Zuhälter, die bevorzugt sehr junge Mädchen in ihren Einflussbereich bringen und danach zur Prostitution zwingen. Dieses Phänomen ist in den Niederlanden schon seit ca. 15 Jahren bekannt. Es laufen dort Aufklärungskampagnen an Schulen, und es gibt Anlaufstellen für Betroffene. In Deutschland kommt die Diskussion darüber nur mühsam in Gang, Polizei und Behörden sind noch wenig vertraut mit dem Thema. Seit 2010 wird verstärkt in den deutschen Medien berichtet, und im Zuge der steigenden Veröffentlichungen trauen sich auch immer mehr Betroffene, sich zu melden. Dies bedeutet, dass auch deutsche Kinder und Jugendliche von der Problematik betroffen sind.

Was sind Loverboys, wie gehen sie vor? Loverboys sind häufig gut aussehende junge Männer zwischen ca. 17 und 30 Jahren, oft mit geringer Bildung und aus problematischem sozialem Umfeld. Von ihnen werden vor allem junge Mädchen ab 11 bis ca. 18 Jahren angesprochen: auf dem Schulhof, im Dunstkreis eines Jugendtreffs, in der Disco und insbesondere im Internet. Schafft es ein Loverboy, im Facebook oder Schüler-VZ als Freund „akzeptiert“ zu werden, erfährt er alles über Gewohnheiten, Freunde, aber auch über Sorgen und Nöte des Mädchens. Mit Komplimenten, teuren Geschenken, aber auch mit Verständnis und als Ratgeber erschleichen sie sich das Vertrauen und die Liebe von Mädchen. Familien und Freundeskreis der Mädchen werden als Feindbild aufgebaut. So gelingt es ihnen, die Mädchen emotional an sich zu binden und von sich abhängig zu machen. Die Unerfahrenheit vieler Mädchen wird dabei gezielt ausgenutzt. Bald nimmt die Beziehung jedoch eine Wende: Die Loverboys fordern Sex für sich und nehmen die Rolle eines Zuhälters ein. Drogen und Gewalt sind ebenso Mittel um Mädchen gefügig zu machen wie die Androhung, entlarvende Informationen ins Internet zu stellen. Die Betroffenen verlieren immer mehr den Kontakt zur Realität und beginnen, ein Doppelleben zu führen.

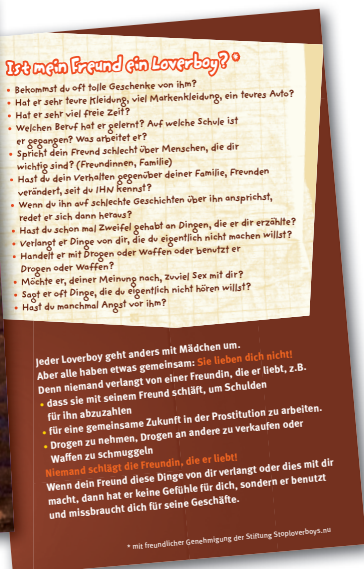
Das soziale Umfeld bleibt lange ahnungslos und weiß nichts von der Falle, in dem das Mädchen plötzlich gefangen ist. Loverboys achten sehr darauf, dass sich möglichst wenig am Tagesablauf eines Mädchens ändert, um keinen Verdacht zu erregen. Viele Loverboys sind nicht nur als Zuhälter tätig, sondern auch in



Waffenhandel und Drogengeschäfte verwickelt. Immer wieder verschwinden Mädchen und sind nicht mehr auffindbar. Die meisten schaffen es nicht, sich aus eigener Kraft aus dem Alptraum von Gewalt und Prostitution zu befreien.

Unsere Intention war es, das brisante Thema als Ergänzung zu unserer Mädchenbroschüre „Nicht mit uns!“ aufzugreifen, um eine Informationslücke zu schließen und Aufklärungsarbeit zu leisten. Wir haben zwei Flyer herausgegeben: Ein Flyer richtet sich an die Zielgruppe der Mädchen, die Informationen über das Phänomen der Loverboys erhalten sollen und darüber, woran sie erkennen können, dass ihr „Freund“ möglicherweise ein Loverboy ist. Der zweite Flyer richtet sich an Eltern, Schulen und Jugendarbeit und bietet Aufklärung insbesondere darüber an, wie das System Loverboy funktioniert, und welches die Auffälligkeiten sein können, die auf den Kontakt mit einem Loverboy hinweisen.

Für die finanzielle Unterstützung danken wir der Käthe-Klemm-Stiftung der Polizeidirektion Konstanz sowie dem Förderverein Sicherer Landkreis Konstanz e.V..



www.eilod.de Elterninitiative für Loverboys-Opfer in Deutschland  
 www.stoploverboys.nu

## Termine

- **Juli 2012: Jahresmitgliederversammlung am Dienstag, 24.07.2012 um 19.30 Uhr in den Räumen der Beratungsstelle in der Allmannsdorfer Strasse 14 in Konstanz.**
- **Oktober 2012: Podiumsdiskussion zum Gewaltschutzgesetz am Donnerstag, 25.10.2012 um 19.30 Uhr in der VHS Konstanz, Astoriasaal.**
- **November 2012: Anlässlich des Internationalen Tages „Keine Gewalt an Frauen und Mädchen“ findet Ende November ein Aktionstag in der Fußgängerzone in der Innenstadt Konstanz statt. (siehe Presse)**



**frauen helfen  
 frauen in not e.v.**

Allmannsdorferstraße 14  
 D-78464 Konstanz  
 beratung@gewaltgegenfrauen.de  
 www.gewaltgegenfrauen.de

**T 07531/67 999  
 F 07531/ 69 35 79**

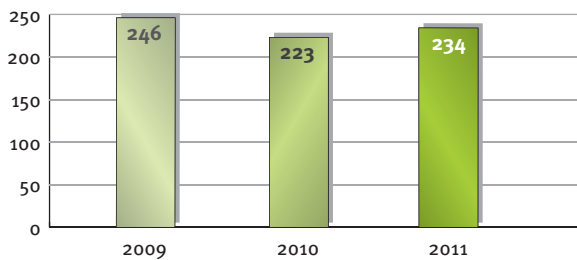
**Telefonische Sprechzeiten**  
 Mo - Do 9 - 12 Uhr  
 Mi 16 - 18 Uhr  
 Termine nach Vereinbarung

Spendenkonto • Sparkasse Bodensee • BLZ 690 500 01 • Konto 68759

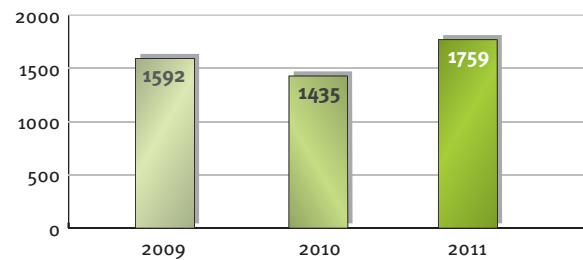
## Statistik 2011

Im Jahr 2011 gab es in der Beratungsstelle 234 Fälle von Gewalt an Frauen zu bearbeiten. Im Jahresvergleich zeigt sich ein gleich bleibend hohes Niveau der Anfragen. Ein Viertel der Fälle kommt über Institutionen zu uns. Daher ist es sehr wichtig, dass möglichst vielen Ämtern, Beratungsstellen, Ärzten, Anwälten und weiteren Berufsgruppen unser Angebot bekannt ist.

### Anzahl der Fälle im Jahresvergleich

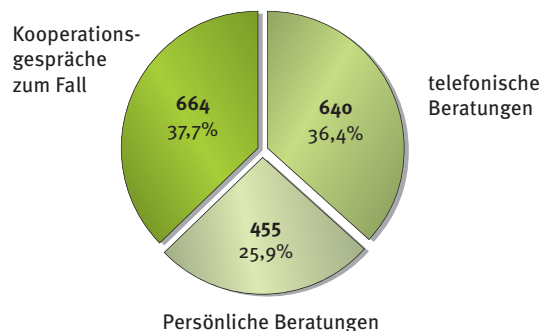


### Anzahl der Beratungen im Jahresvergleich



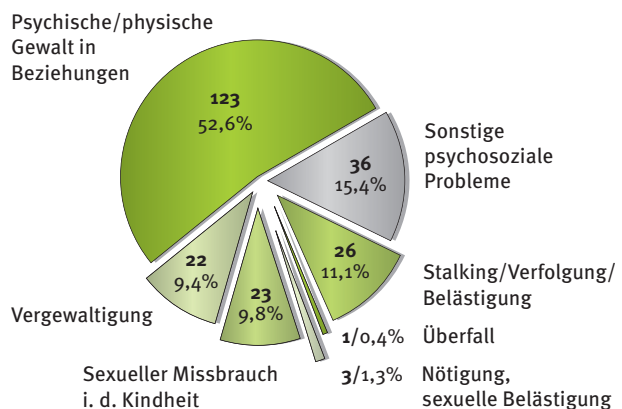
### Art der Beratungen

Im Jahr 2011 waren knapp ein Viertel der Beratungen persönliche Gespräche, während die restlichen Fälle zu gleichen Anteilen Kooperationsgespräche oder telefonische Beratungen darstellten. Zusätzlich gab es 35 Fälle in der Beratungsstelle, bei denen Klientinnen zu verschiedenen Ämtern und Institutionen begleitet wurden.



### Themen der Beratung

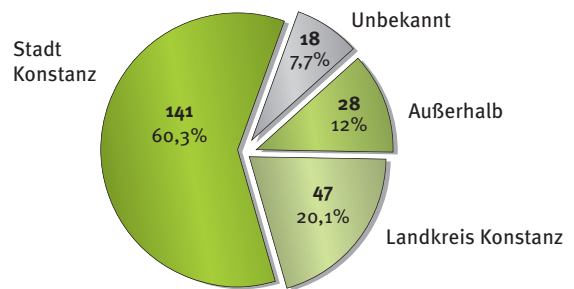
Die häusliche Gewalt, dazu zählen wir die Gewalt seitens des Partners/Ehemannes, des Expartners/Exehemannes oder eines Familienmitglieds, ist mit über 50% der dominante Themenbereich unserer Arbeit. Verdoppelt hat sich der Beratungsbedarf zur Vergewaltigungsproblematik. Stalking war im Vergleich zum Vorjahr doppelt so häufig Thema in der Beratungsarbeit. An dritter Stelle bei den Beratungsthemen steht der in der Kindheit erlebte sexuelle Missbrauch.





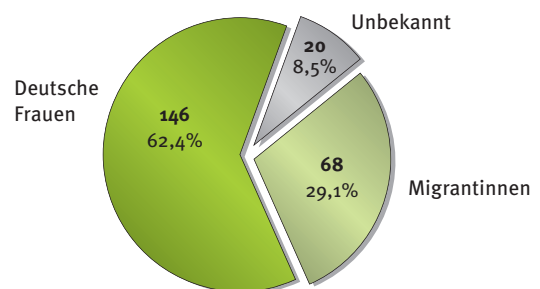
### Wohnsitz

Die überwiegende Anzahl der Frauen kam aus der Stadt Konstanz (3/5). Ein Fünftel der Frauen meldete sich aus dem Landkreis Konstanz. Die restlichen Anfragen registrierten wir von außerhalb des Landkreises bzw. Bundeslandes oder erhielten keine Informationen zum Wohnsitz.



### Nationalität

Bezüglich der Nationalität ist die Nachfrage seitens Migrantinnen im Vergleich zum Vorjahr auf rund 30% gestiegen und nahm damit um fast 10% zu.



### Täter

Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: mindestens 80% der Täter stehen oder standen in einem partnerschaftlichen, freundschaftlichen oder familiären Verhältnis zu den betroffenen Frauen. Im Jahr 2011 gab es nur einen Fall, bei dem der Täter ein Unbekannter war.

